
Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft 92
Sigel WAB 92, 1993

Juden im Grenzraum.
Geschichte, Kultur und Lebenswelt
"Schlaininger Gespräche 1990"

Eisenstadt 1993
Österreich
ISBN 3-85405-124-3

Ivo Goldstein

FORSCHUNG ÜBER DIE JUDEN IN KROATIEN.

ÜBERBLICK ÜBER DEN FORSCHUNGSSTAND UND KÜNFTIGE AUFGABEN*

Obwohl ich natürlich bemüht sein werde, diese Ausführungen streng wissenschaftlicher Natur zu halten, muß man leider mit der Politik beginnen: durch die in den letzten Jahren eingetretene Schwächung und den schließlichen Fall des kommunistischen Regimes sind jahrzehntelang "ewige" historische und ideologische Wahrheiten in Frage gestellt und schließlich gestürzt worden. Bei einer solchen Relativierung und dem Schwinden vieler historischer und moralischer Kriterien verfielen die Schöpfer der neuen Geschichte in das entgegengesetzte Extrem. Auch sie sind nicht frei von Vorurteilen verschiedener politikantenhafter Kalkulationen. Manche meinen, man müßte einzelne Kollaborationsformationen der nationalsozialistischen Regime nicht verurteilen und ihre Ideologie annehmen, denn sie haben quasi für die nationale Sache gekämpft. Es ist logisch, daß man dabei nicht die Geschichte der Juden außer acht lassen darf - so erscheint es in einigen Projektionen der Vergangenheit, daß "unsere" Nation die Juden immer geliebt und mit ihnen zusammengearbeitet hat, während sie die "anderen" immer nur vernichten wollten. Oder, Antisemitismus gab es bei uns nicht, den gab es bei den anderen. Oder die Juden hatten einen großen Anteil in der Leitung des Konzentrationslagers Jasenovac, und eigentlich waren sie dort privilegiert.

Diese Pervertierungen sind nicht das Werk ernsthafter, professioneller Historiker. Das schreiben verschiedene Publizisten, Pseudopolitiker, die einen solchen Druck auf die Öffentlichkeit ausüben, daß es schwierig ist, mit wirklich wissen-

* übersetzt von Christine Dumbovic-Reiser

schaftlicher Information durchzudringen. Dies alles muß man vor Augen haben, aber unser Ziel ist es, hier die Reichweite und den Umfang historischer Forschungen und mögliche Forschungsthemen der Zukunft zu bestimmen.

Über die Juden auf dem Boden Jugoslawiens wurde viel geschrieben, nicht nur in kroatischer (oder serbischer) Sprache, sondern auch in hebräischer, in englischer und in anderen Sprachen.¹ Viele Historiker haben über verschiedene Aspekte der Geschichte der Juden geschrieben, und noch mehr haben sie in Arbeiten zu breiteren Themen erwähnt, denn immer waren sie ein bedeutender und jedenfalls auch interessanter Teil eines breiteren Geschehens. Dennoch scheint es, ist über die Juden in Kroatien weniger geschrieben worden. Hierbei sind die Zagreber und die Dubrovniker Gemeinde eine Ausnahme, und dies aus mehreren Gründen: die Geschichte Dubrovniks ist ein dankbares Thema und die Bedeutung der mehrere Jahrhunderte dauernden Anwesenheit der jüdischen Gemeinde hier unbestreitbar.² Andererseits

¹ Židovi na tlu Jugoslavije (katalog izložbe). Zagreb 1988; Jews in Yugoslavia (Catalogue of Exhibition), English Translation. Zagreb 1988, 340 p.,

² Jorjo Tadic, Jevreji u Dubrovniku [Die Juden in Dubrovnik]. Sarajevo 1937; *ders.*, Značaj dubrovačkih Jevreja (The Role of the Jews of Dubrovnik). In: Zbornik Jevrejskog istorijskog muzeja (im folgenden ZJIM) 1, Beograd 1971, 1-8; Ferner erschienen in diesem Band: Radovan *Samardžić*, Jorjo Tadic kao istoričar Jevreja u Dubrovniku (Jorjo Tadic as Historian of the Jews in Dubrovnik), 9-20; *ders.*, Dubrovački Jevreji u trgovini XVI i XVII veka (The Jews of Dubrovnik in the Trade of the 16th and 17th Centuries), 21-39; Toma *Popović*, Dubrovnik i Ankona u jevrejskoj trgovini 16. veka (Dubrovnik and Ancona in the Jewish Trade of the 16th Century), 41-54; Bogumil *Hrabak*, Jevreji u Albaniji od kraja XIII do kraja XVII veka i njihove veze sa Dubrovnikom (The Jews in Albania from the End of the 13th Century to the End of the 17th Century and their Relations to Dubrovnik), 55-97; Ladislao *Münster*, Proces zbog "ritualnog ubistva" u Dubrovniku i tragična smrt lekara Moše Maralija (Trial on "Ritual Murder" in Dubrovnik in 1502 and the Tragical Death of the Physician Moshe Maralio), 99-112; Branislav *Nedeljković*, Putne isprave dubrovačkih Jevreja (Passports of the Jews in Dubrovnik), 113-134; Zdravko *Sundrić*, Dubrovački Jevreji i njihova emancipacija, 1808-1815 (The Jews of Dubrovnik and their Emancipation 1808-1815), 135-184; Duro *Orlić*, Iz života dubrovačkih Jevreja u XIX vijeku (About the Life of the Jews in Dubrovnik in the 19th Century), 185-199; Emilio *Tolentino*, Fašistička okupacija Dubrovnika 1941-1945 i rješavanje "jevrejskog pitanja" (The Fascist Occupation of Dubrovnik 1941-1945 and the Solving of the "Jewish Question"), 201-210; Miroslav *Pantić*, Jevreji u Dubrovačkoj književnosti (The Jews in the Literature of Dubrovnik), 211-238; Jorjo Tadic, Didak Pir (Didacus Pyrhus), 239-252; Darinka *Nevenić Grabovac*, Iz poezije Didaka Pira (Selected Poems of Didacus Pyrhus), 253-290; Lavoslav *Glesinger*, Dubrovački liječnik Amatus Lusitanus (Amatus Lusitanus, a Physician of Dubrovnik), 291-312; Jorjo Tadic, Aron Koen (Aaron Cohen), 313-324; Marijana *Gušić*, Neki primjerci tekstila u zbirci Jevrejske općine u Dubrovniku (Some Textile Specimens in the Collection of the Synagogue of the Jewish Community in Dubrovnik), 325-336; Zusia *Efron*, Jevrejski nadgrobnni spomenici u Dubrovniku (Jewish Tombstones in Dubrovnik), 337-339; Miroslav *Pantić*, Izbor dokumenata o dubrovačkim Jevrejima od sredine 17. do kraja 18. veka (Selected Documents about the Jews in Dubrovnik from the Middle of the 17th to the End of the 18th Century), 341-402; Weiters: Jorjo Tadic, Jevrejski lekari u Dubrovniku (Jewish physicians in Dubrovnik). Prilozi za istoriju zdravstvene kulture Jugoslavije i Balkanskog Poluostrva 5. Beograd 1937; D. *Körbler*, Život i rad humanista Didaka Pira Portugalca napose u Dubrovniku (The Life and Work of the humanist Didacus Pyrhus, particularly in Dubrovnik). Rad Jugoslavenske akademija znanosti i umjetnosti 216. Zagreb 1917; V. *Ivančević*, Udio Židova u pomorstvu starog

gab es in Zagreb zwischen den beiden Weltkriegen viele Juden, sogar elftausend, und diese machten bis zu sieben Prozent der Bevölkerung aus; sie waren wirtschaftlich stark, und ihr Beitrag im Bereich der Kultur, der Wissenschaft, der Medizin und in anderen gesellschaftlichen Bereichen ist von ziemlicher Bedeutung.³ Zagreb ist auch einer der wenigen Punkte, wo Ashkenasim und Sefardim zusammentrafen, obwohl die letzteren nicht allzu zahlreich waren. Es gab bedeutend weniger Sefardim als Ashkenasim.

Auch über die Juden und deren Leben in anderen kroatischen Milieus wurden schon viele Fakten gesammelt, aber eine bedeutende Anzahl dieser Untersuchungen wurde von Leuten vorgenommen, für die das ein liebes Hobby war - besonders in früheren Zeiten. Man kann nicht behaupten, daß viele von ihnen nicht mit vollständigen wissenschaftlichen Methoden zu bestimmten Resultaten kamen, aber dennoch war diese wissenschaftliche Anstrengung zu einem guten Teil auf die Festlegung einzelner Tasachen gerichtet und weniger auf die Abfassung einer umfassenden Sozialgeschichte. Diese Behauptung gilt auch für einen großen Teil der kroatischen Geschichtswissenschaft, denn zahlreiche andere Themen und Teile der kroatischen Geschichte wurden auch nicht in den breiteren Zusammenhang zu einer Sozialgeschichte gestellt. So bleibt uns nur, auf Untersuchungen und Texte zu warten, die die grundlegende Frage behandeln: welchen Einfluß hatten die jüdischen Gemeinden auf die kroatische Gesellschaft und umgekehrt?

Auf dem Boden Kroatiens gab es schon im zweiten und dritten Jahrhundert nach Christus Juden. Sie zogen in kleineren Gruppen durchs Land. Meist waren sie Händler und verdienten ihren Unterhalt gerade durch ihr verstreutes Siedeln, indem sie untereinander die Handelsbeziehungen aufrecht erhielten.⁴ Synagogen bestanden wahrscheinlich in Mursa (dem heutigen Osijek)⁵ und in Salona (bei Split).⁶ Diverse Funde verweisen auf vereinzelt Aufenthalte an bestimmten Orten. Kriege, Krisen und Krankheiten oder Epidemien hatten neue Wanderungen zur Folge, aber auch die Suche nach Ehepartnern führte häufig zur Umsiedlung. Die Christianisierung des

Dubrovnik, 1751-1808 (The Role of the Jews in the Seamanship of Dubrovnik 1751-1808). In: Jevrejski almanah (im folgenden JA). Beograd 1963-64, 67-81; B. Stulli, Židovi u Dubrovniku (The Jews in Dubrovnik). Zagreb 1990.

3 Gavro Schwarz, Povijest Zagrebacke Židovske općine od osnutka do 50-ih godina 19. vijeka (The History of the Jewish Community of Zagreb from the Foundation till the years fifties of the 19th Century). Zagreb 1939; Harriette Pass Freidenreich, The Jews of Yugoslavia. Philadelphia 1979; 53.

4 Židovi na tlu Jugoslavije, 14-25; Jews in Yugoslavia, 25-29.

5 Židovi na tlu Jugoslavije, 17; Jews in Yugoslavia, 27.

6 Židovi na tlu Jugoslavije, 17; Jews in Yugoslavia, 27.

Reichs im vierten Jahrhundert und danach führte, nach allem zu urteilen, zu einer Verringerung der Anzahl der Juden und schließlich zu deren Verschwinden aus Kroatien.

Die Historiker werden auch in Zukunft nicht mehr über die Juden in diesem Zeitabschnitt sagen können, wenn die Archäologen nicht neue Funde freilegen. Weitere Funde könnten die Anwesenheit von Juden in weiteren Orten beweisen, das Wissen über das schon bekannte Leben in den Gemeinden vervollständigen, aber die grundlegenden Aussagen werden wahrscheinlich nicht mehr verändert werden.

Über das frühe Mittelalter gibt es fast keine Daten über Juden in Kroatien, nur die Geschichte von zwei Juden ist überliefert, die im 10. Jahrhundert aus Spanien über Ungarn und Rußland bis zu den Chasaren nach Osten wandern und dabei durch die "terra Gebalim" kommen. Wir vermuten, daß es sich dabei um Kroatien handelt.⁷ Es liegen auch Angaben vor, daß im 10. Jahrhundert an der ostadriatischen Küste Juden Handel trieben.⁸ Obwohl die Möglichkeit besteht, daß auch hier neue Daten aufgefunden werden, wird sich wahrscheinlich das bereits bekannte Bild nicht ändern: die Juden waren in Kroatien, wie im größten Teil des damaligen Europas, mehr oder weniger zeitweise Besucher, sie gingen ihrer eigenen Wege und trieben in der Hauptsache Handel.

Im Hochmittelalter bis hin zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die Juden, wenigstens nach den bisher bekannten Quellen, nur sehr seltene Besucher und noch seltenere Bewohner Kroatiens.

Im 14. und 15. Jahrhundert werden in Zagreb einige Gerichtsverhandlungen zwischen Juden und Nicht-Juden erwähnt, auch wird ein "Domus Judeorum" genannt, was wahrscheinlich "Synagoge" bedeutet.⁹ Aber ohne Rücksicht auf Anwesenheit oder Nichtanwesenheit der Juden hatte sich die kroatische Gesellschaft bereits eine Meinung über diese gebildet: in der kroatischen Redaktion der Annalen oder Chronik des Pfarrers von Doklea, die zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert angelegt worden waren, waren die Juden wegen des Mordes an Jesus Christus angeklagt und daher mit ewigem Fluch belegt.¹⁰ Im Jahr 1509 gerieten zwei Bürger an-

⁷ F. Rački, *Documenta historiae Chroaticae periodum antiquam illustrantia*. Zagrabiae 1877, 420-424.

⁸ J. Stipišić - M. Samšalović, *Codex diplomaticus Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae*, Bd. 1. Zagreb 1966, 43.

⁹ *Monumenta historica liberae regiae civitatis Zagrabiae*, ed. Johannes Bapt. Tkalčić, Bd. VI. Zagreb 1900, 401.

¹⁰ Ferdo Šišić, *Letopis popa Dukljanina*. Beograd-Zagreb 1928; Ivo Goldstein, *Kako, kada i zašto je nastala legenda o nasilnoj smrti kralja Zvonimira?* [Wie, wann und warum ist die Sage über den Tod König Zvonimirs entstanden?], *Radovi Instituta za hrvatsku povijest* 17. Zagreb 1985, 35-54.

einander, wobei einer sagte: "Warum spuckst Du aus und hütelst auf mich, wenn ich doch kein Jude bin?"¹¹

Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts kamen in die südlicheren Gebiete Kroatiens, insbesondere nach Dubrovnik und später auch nach Split sowie in andere Städte über die Türkei und Italien spanische Juden, die 1492 vertrieben worden waren. Es waren nie viele - alles zusammen gab es vor dem Zweiten Weltkrieg in Dalmatien etwa vierhundert Juden - von den insgesamt vierzigtausend in Kroatien sowie Bosnien und der Herzegowina. Aber sie stellten in den internationalen Beziehungen der kroatischen Länder, im Handel, in Kultur und Medizin einen bedeutenden Faktor dar. Die Geschichte der Dubrovniker Juden ist am besten erforscht, von den anderen Gemeinden weiß man weniger. Vor ein oder zwei Jahren wurde bekannt, daß es im Ort Cres auf der Insel Cres bei Rijeka im 17. Jahrhundert auch eine Judengemeinde gab.¹²

Einige Forscher meinen, daß die Juden aus den nördlichen Gebieten Kroatiens vertrieben wurden, nachdem 1526/27 die Habsburger den kroatisch-ungarischen Königsthron bestiegen. Aber Dokumente belegen die Anwesenheit von Juden in Zagreb auch im 16. und 17. Jahrhundert, wobei ihnen aber kein fester Wohnsitz gewährt wurde.¹³ Neuere Untersuchungen von bisher nicht veröffentlichtem Material würden das Wissen über die Juden in Zagreb und auch in anderen nordkroatischen Städten wahrscheinlich wesentlich erweitern. Aber auch dann würden wir bei der Behauptung bleiben, daß es wenige Juden gab und sie in der kroatischen Umgebung keine wesentliche Rolle spielten. Außerdem hatte sich auf der Ebene der Beziehungen zwischen den Juden und deren Umgebung nichts Wesentliches ereignet - wie in den benachbarten Gebieten waren die Juden in politischer, juridischer und wirtschaftlicher Hinsicht an den Rand gedrängt worden. Veränderungen dieses Status waren bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts selten und man kann sagen, daß das die Ausnahmen waren, die die Regel bestätigen. Daher ist schwer erklärbar, daß die Dubrovniker Juden bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur "habitatores", also Einwohner waren, von da an immer häufiger "cives" - also Bürger - , außer als ein langsamer Prozeß der stufenweisen Liberalisierung.¹⁴

Dies alles änderte sich grundlegend ab dem Ende des 18. Jahrhunderts und im

¹¹ Monumenta historica, Bd. VIII. Zagreb 1902, 192.

¹² Bilten Jevrejske općine u Zagrebu 8. Zagreb 1989, 1-2.

¹³ Monumenta historica, Bd. XIII. Zagreb 1931, 26, 159; Bd. XIV. Zagreb 1932, 216, 306; Bd. XVII. Zagreb 1941, 80, 92.

¹⁴ Branislav Nedeljkovic, a. a. O., 113-134;

19. Jahrhundert. Wie in anderen Ländern des Österreichischen Kaiserreichs änderte sich durch das Toleranzpatent aus dem Jahr 1783 und durch spätere Bestimmungen die Lage der Juden in Kroatien deutlich zum Besseren. Was für Kroatien charakteristisch ist, ist die intensive Besiedlung der Gebiete zwischen Save und Drau sowie die dramatische Zunahme der Anzahl der Juden in dieser Region und die immer zahlreicheren und verschiedenartigen Quellen. So bietet dieser Zeitraum, der praktisch 1941 endet, fast uneingeschränkte Forschungsmöglichkeiten. Einige Vorschläge, was untersucht werden könnte, und einige Forschungsergebnisse werde ich im folgenden darlegen.

Die erste Ebene der Forschungen ist sicherlich das Erwerben politischer und anderer Rechte und die volle Emanzipation im Leben der Gesellschaft. Dieser Prozeß verlief in Kroatien nicht viel anders als anderswo in Österreich beziehungsweise in Österreich-Ungarn. Aber viel wichtiger und interessanter ist das Thema des Antisemitismus. Über vereinzelte antisemitische und philosemitische Episoden wurden viele Beiträge geschrieben, aber der Antisemitismus wurde nie umfassend bearbeitet. Im übrigen sind solche Untersuchungen nur schwer durchzuführen, denn häufig handelt es sich um verdeckten Antisemitismus. Nur manchmal wurde er schriftlich und öffentlich manifestiert, und erst da kann eine intensive Forschung einsetzen. Im 19. Jahrhundert treffen wir auf vereinzelte und immer seltenere antijüdische Manifestationen, wie jene 1883 in Nord-Kroatien.¹⁵ In Kroatien gab es keine Pogrome und nie war ein Jude nur deshalb getötet worden, weil er Jude war. So nahm im 20. Jahrhundert der Antisemitismus immer mildere und weniger massenhafte Formen an. In den späten dreißiger Jahren kam es zur Wende. Man kann nicht sagen, daß bis dahin der Antisemitismus in gewissen sozialen Schichten verwurzelt war, er wurde von Einzelpersonen oder von unbedeutenderen politischen Parteien getragen.

Einige der damit Beschäftigten versuchten "unseren Antisemitismus" zu erklären und rechtfertigten ihn mit der Tatsache, daß das Budapester und Wiener Zeitungswesen mit einigen wenigen Ausnahmen "in jüdischen Händen" lag und also gegen kroatische Interessen arbeite. Die kroatische Rechts-Partei zeigte dabei zwei Gesichter, einmal griff sie die Juden an, dann aber - wenn die Serben die Juden angriffen - verteidigte sie diese.¹⁶

Auch betreffend die katholischen Kirche, die laut manchen Autoren der Ursprung des Antisemitismus ist, liegt eine Schlußfolgerung nicht so einfach auf der

¹⁵ Bilten Jevrejske općine u Zagrebu 8, Zagreb 1991, 5

¹⁶ Ebda; M. Artukovic, Tko je mrzio Židove. In: Zeitschrift Danas, 24. 7. 1990, 30.

Hand. Der Zagreber Erzbischof Alojzije Stepinac schrieb in der Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs in seinem unlängst veröffentlichten Tagebuch, "... es ist augenscheinlich, daß bei uns die Macht der Freimaurer herrscht, beziehungsweise der Juden, denn die Freimaurerei ist nur ihr Werkzeug. Das kroatische Volk und auch Jugoslawien wird keinen Frieden haben, solange es diesen verfluchten Stamm nicht los wird ... Die Kirche hat nichts Gutes zu erwarten, und ich glaube nicht an Gerechtigkeit in diesem Staat, in dem Freimaurer und Juden herrschen".¹⁷ Aber diese Meinung hielt Stepinac, eine sonst eher blasse Persönlichkeit, nicht davon ab, sich für das jüdischen Altersheim in Zagreb einzusetzen und seine Schützlinge vor der faschistischen Gewalt der Ustascha zu beschützen.

Obwohl auf dem Gebiet des unabhängigen Staates Kroatien nur etwas mehr als zwanzig Prozent der Juden den Krieg überlebten, kann man die Beteiligung der Kroaten am Völkermord mit der importierten nationalsozialistischen und faschistischen Ideologie erklären, die den lange Zeit verdeckten Antisemitismus durch Primitivismus, den Bürgerkrieg und die ungelöste nationale Frage erneut entfachte. Die Kroaten widersetzten sich trotzdem in bedeutender Zahl dieser Politik, indem sie die Juden entweder zu retten versuchten oder als Partisanen gegen die Nationalsozialisten oder deren Kollaborateure kämpften.

Die Juden beteiligten sich auf verschiedene Weise am politischen Leben Kroatiens. Dabei ist, wie mir scheinen will, das - bedingt so genannte - Phänomen des Selbsthasses und der übertriebenen Loyalität besonders interessant und bisher wenig untersucht worden. Es zeigte sich sowohl in Serbien als auch in Kroatien zur Zeit der Integrierung der kroatischen und serbischen Nation, als die Bestrebungen auftraten, einen eigenen Nationalstaat zu schaffen. So forderte der serbische Publizist der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Mischael Rozen, daß in der Synagoge die serbische Sprache eingeführt werden soll, und daß die Juden ihre Liebe zur serbischen Heimat unter Beweis zu stellen hätten, bevor sie Gleichberechtigung und Emanzipation forderten. In Kroatien sind das bekannteste Beispiel hierfür Josip Frank, der Führer der radikalen nationalen kroatischen Rechts-Partei, und weiters viele Juden, die auf diese oder jene Weise in der Zwischenkriegszeit Anhänger der Idee eines selbständigen kroatischen Staates waren und Anhänger der nationalen Bewegung, die sich später im Krieg als neofaschistisch erwies.

Solche Ideen entstanden innerhalb der "assimilierenden" oder "integrationistischen" Strömung, die noch Anfang des 20. Jahrhunderts den Standpunkt formulierte

¹⁷ Dnevnik kardinala Alojzija Stepinca . In: Zeitschrift Danas, 7. 8. 1990, 66.

"Wir sind Kroaten jüdischen Glaubens ... Die Juden gehören wie die Katholiken verschiedenen Völkern an, und wie es keine bestimmte katholische Nation gibt, so gibt es auch keine jüdische ...".¹⁸ All dies müßte noch untersucht werden. Eine Erklärung liegt wahrscheinlich auch darin, daß die halbemanzipierten und halbassimilierten Juden ihre Loyalität zu Jehova durch die Loyalität zu etwas anderem, in diesem Fall zum Staat, ersetzen mußten.

Die weitere Ebene der Untersuchungen müßte die der Wirtschaft sein. Die Historiker behaupteten allgemein, daß innerhalb der Entwicklung Kroatiens die Rolle der Juden "bedeutend" und "sehr bedeutend" war. Sicher ist, daß es in starken, wirtschaftlich bedeutenden Zentren große Judengemeinden gab, und so drängt sich logisch die Frage auf, was sich da ereignet hat: setzte zuerst das Wirtschaftswachstum ein und es kam dann zum Zuzug der Juden oder war es umgekehrt, erfolgte zuerst die Ansiedlung der Juden und setzte dann der wirtschaftliche Aufschwung ein? Auf diese Frage antwortete Graf Franjo Patacic aus Varazdin im Jahr 1770, als er die Ansiedlung der Juden befürwortete: "Die Juden sind in der Mehrheit Händler, und mit dem Handel blühen die Städte auf".¹⁹ Mir scheint, daß eine ökonomische Analyse sehr präzise Antworten geben könnte beziehungsweise unsere Ahnungen bestätigen würde, daß es zu einem beschleunigten Wirtschaftswachstum nach dem Zuzug der Juden kam, und zwar zu einem guten Teil wegen ihrer Tätigkeit im gewerblichen Sektor. So trugen Jakob Weib und Jakob Stiegler deutlich zum Aufschwung Zagrebs bei, als sie als erste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Scheckverkehr einführten und als erste Waren importierten und exportierten, die nicht vom Zechenmonopol erfaßt waren. Die Juden führten in Zagreb das Telefon ein und erwarben sich Verdienste um den Ausbau des Straßenbahnnetzes sowie bei der Errichtung des Gaswerks.

Die nächste Frage, der wir unsere Aufmerksamkeit widmen müssen, sind die Migrationen. Man kann sagen, daß schon vieles bekannt ist, doch fehlen noch viele Einzelanalysen, wie auch die Folgen der häufigen Ortswechsel präzise dargelegt werden müssen. Aber es scheint, als wären die Juden immer seltener umgezogen, und Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam schließlich ihre Wanderungsbewegung in den größeren Städten zur Ruhe. In diese Städte zog der fähigste Teil der jüdischen Bevölkerung oder nur die Fähigsten konnten sich dort behaupten. Aber Wanderungsbewegungen waren üblich: so zogen junge Männer um,

¹⁸ Židovi na tlu Jugoslavije, 172; Jews in Yugoslavia, 105.

¹⁹ Židovi na tlu Jugoslavije, 137; Jews in Yugoslavia, 80.

die sich in ihrem 15. und 16. Lebensjahr auf ihren Lebensweg machten. In Zagreb waren beispielsweise 1809 nur vier von insgesamt 59 erfaßten Juden älter als vierzig Jahre.²⁰ Die meisten waren zwischen 21 und 30 Jahre alt. Eine solche Altersstruktur ist auch für die anderen im Entstehen begriffenen nordkroatischen Städte charakteristisch.

Größere Milieus boten mehr Möglichkeiten für sichere Einkünfte und damit einen dauernden Aufenthalt. Daher ändern sich mit der Zeit auch die Berufe: mehr als anderswo in Jugoslawien ist bei den Juden Ende des 19. und besonders im 20. Jahrhundert ein intensiver sozialer Drang in akademische Berufe und zu intellektueller Tätigkeit zu erkennen. Die Kinder von Kaufleuten besuchten Kunstakademien und gingen in Zeitungsredaktionen. Unter den neuen Generationen gab es am meisten Ärzte, und so wird im nördlichen Kroatien anstelle des Handels der Ärzteberuf zum neuen "jüdischen Berufszweig".²¹ Es gab auch Herausgeber, Verleger und Buchhändler, die zu den Händlern gerechnet wurden, aber auf jeden Fall viel Ansehen genossen. Man kann fast sagen, daß die gebildete Jugend fast komplexhaft vom Handel loskommen wollte, zu dem ihre Vorfahren "verurteilt waren", durch den sie in verbreiteten Vorurteilen gezeichnet waren.

So wurden die Enkel der einst weniger angesehenen "Wanderer" zu angesehenen Bürgern. Die jüdischen Gemeinden wurden reich, und der beste Ausdruck dieses Reichtums sind zahlreiche Gebäude und Synagogen, Schmuckstücke ihrer Städte. Leider wurde keine einzige der etwa dreißig Synagogen im Zweiten Weltkrieg verschont.

Mit alledem steht sicher auch ein zweifellos wichtiger Faktor im Zusammenhang: der demographische Stand innerhalb der jüdischen Gemeinden. Obwohl keine detaillierten Untersuchungen vorliegen, meine ich, nicht fehlzugehen, wenn ich sage, daß die hohe Geburtenrate schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sinken begann, daß aber ein relativ hoher natürlicher Zuwachs erhalten blieb.²² Dies war wahrscheinlich die Folge des höheren Bildungs- und Lebensstandards und besserer hygienischer Bedingungen im Vergleich zur christlichen Umwelt. Dies alles gilt in erster Linie für die ashkenasischen Gemeinden des nördlichen Kroatiens, und dann erst für die sefardischen Gemeinden der südlichen Gebiete.

²⁰ Gavro Schwarz, a. a. O., 40-42.

²¹ Der Prozentanteil der Juden unter den Schülern der Oberschulen ist wesentlich größer als der Einwohneranteil: A. Zsabo, Društvena struktura polaznika srednjih škola u civilnoj Hrvatskoj i Slavoniji 1850-1881 (Soziale Struktur der Mittelschüler in Zivilkroatien und Slawonien 1850-1881. Zur Genesis der Intelligenz). In: Historijski zbornik 41. Zagreb 1988, 155-180.

²² Bilten Jevrejske općine u Zagrebu 12. Zagreb 1990, 3.

Zwei Volkszählungen der Juden, jene aus Zagreb aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts und die Dubrovniker aus dem Jahr 1815 bieten eine Fülle interessanter Angaben, obwohl die Geburtenrate aus ihnen nicht errechnet werden kann, da die Zählungen trotz allem unvollständig sind. Die Einwohnerschaft ist nicht älter als 20 beziehungsweise 22 Jahre. Man muß vor Augen haben, daß die Bevölkerung der Dubrovniker Gemeinde relativ alt ist, und daß nach Dubrovnik keine so intensive Migration herrschte wie etwa nach Zagreb. Am häufigsten waren hier Familien mit zwei oder drei Kindern, aber es gab auch viele Familien mit vier und fünf Kindern. Der Volkszähler nahm auch das Alter der Eheleute auf und so ist bekannt, daß in zwanzig Prozent der Ehen die Ehefrau älter war (sogar bis zu zehn Jahre) als der Mann, und in dreißig Prozent der anderen Ehen war der Mann fünfzehn bis zwanzig Jahre älter als die Frau. In der Hauptsache war der Mann um durchschnittlich elf Jahre älter als die Frau, was mir sehr hoch erscheint. Der Grund dafür mag in der Tatsache liegen, daß es relativ wenig ehewillige junge Männer und Frauen gab, die eine breitere Auswahl ermöglicht hätten. Aber es gab auch subtile Reaktionen dieser kleinen, geschlossenen Gruppe: bei 20 Prozent der Ehen stammte einer der Partner aus einer anderen Stadt, meist von der anderen Adriaküste, aus Italien, meist aus Ancona. Es mußte frisches Blut her und dadurch Verwandtenheirat verhindert werden. Wenn der Mann Vater wurde, war er im Durchschnitt 33 Jahre alt, die Frau fast 26. Aber diese Angaben verschleiern möglicherweise das Bild, da das erste Kind gestorben sein konnte, oder man war zur Zeit der Zählung verzogen, dennoch will mir scheinen, daß dies nicht von entscheidender Bedeutung ist. Der Mann brauchte einige Zeit, um einiges Kapital und eine gesicherte Existenz für seine Familie zu schaffen. Eine Eheschließung erst nach dem vierzigsten Lebensjahr war dadurch keine Seltenheit. In einem Haus leben selten drei Generationen und in der Regel überlebten die Ehefrauen ihre Männer.²³

In Zagreb waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts nur 26 Prozent der Mitglieder der Zagreber Judengemeinde auch in Zagreb geboren. Etwa zehn Prozent stammten aus anderen Orten des nördlichen Kroatiens, aus anderen Gebieten Kroatiens und des gesamten ehemaligen jugoslawischen Raumes kam niemand (was unter anderem für die Berechtigung der Behandlung der Geschichte der Juden nur dieses beschränkten Raums bei diesem Symposium spricht). Die meisten - 28 Prozent - kamen aus Ungarn, danach fünfzehn Prozent aus Tschechien und der Slowakei, elf Prozent aus

²³ Das Einwohnerverzeichnis von Dubrovnik ist publiziert worden in: Zdravko *Sundrica*, a. a. O., 177-182

Österreich, vier Prozent aus Polen und aus Deutschland und aus Italien drei Prozent.²⁴ Wenn der Zagreber Jude heiratete war er im Durchschnitt dreißig Jahre alt und seine Frau 23. Aber in jeder dritten Ehe war der Altersunterschied größer. All dies zeugt davon, daß es in Zagreb schwer war, eine Ehefrau zu finden und eine materielle Sicherheit zu gewinnen.²⁵ Natürlich ist die Herkunft der Zagreber Juden nicht zufällig und deckt sich mit den wirtschaftlichen Beziehungen, die zu den anderen Teilen der Monarchie bestanden, obwohl auch diese mit der Zeit schwächer wurden. Dank diesen Beziehungen wurden Ehen gegründet, und in der Folge dieser Ehen kam es zu Migrationen. Häufig übernahm man die Arbeit eines Verwandten, handelte mit ihm usw.

Die kulturellen Beziehungen sind etwas anderes, die kulturellen Horizonte waren weitaus breiter. Die Geschichten von den großen Rabbinern und Gelehrten, den Ärzten finden weite Verbreitung, aber diese sind in den kleinen jüdischen Gemeinden in Kroatien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ziemlich seltene Gäste. Die Dinge ändern sich einige Jahrzehnte später deutlich. Alles hier Gesagte sind nur einige Entwürfe und nur Ansätze für Untersuchungen zu einer Geschichte der Juden in Kroatien bis 1941.

Im Jahr 1941 begann für die Juden durch die deutsche Besatzung und die Schaffung des unabhängigen Staates Kroatien ein neuer Zeitabschnitt. Dieser ist, welches Paradox, wahrscheinlich von allen Epochen der Juden in Kroatien am besten untersucht.²⁶

Die jugoslawischen Juden waren die ersten Opfer "der Endlösung der Judenfrage" in ihrer schrecklichsten endgültigen Form. Sie wurde schon 1941 im besetzten Jugoslawien angewandt. Einsatzgruppen organisierten Massenverhaftungen, Erschießungen jüdischer Geißeln und andere Massenerschießungen, Lager und die erste Versuchsgaskammer im Lager von Zemun (eingebaut in einem Transporter). Auf dem Gebiet des unabhängigen Staates Kroatien führten die Ustaschas die antijüdischen Maßnahmen aus, aber unter Patronanz und zeitweisem direkten Einfluß der deutschen Vertreter. Ausgenommen waren in Kroatien nur die unter italienischer Verwaltung stehenden Gebiete Kroatiens. Den schon von früher vorbereiteten Völkermordaktionen gegen die Serben in Kroatien wurden nur einige schärfere Maß-

²⁴ Gavro Schwarz, a. a. O., 42.

²⁵ Ebda, 42.

²⁶ A. Vajs, O antisemitizmu pre i za vreme nacizma (Antisemitism before and during the time of Nazi occupation). In: JA. Beograd 1963-64, 13-34.

nahmen gegen die Juden hinzugefügt. Nach ihrer Härte und Rohheit waren die Maßnahmen der Ustascha häufig ärger als die der Deutschen (sadistische Behandlung, Morde im Lager), aber weniger systematisch und umfassend. Anfang 1943 berichteten bevollmächtigte Offiziere aus dem Kommando der SS (Eichmanns Abteilung IV/2), daß die Ustaschas trotz ihrer Rohheit die Endlösung nicht genügend gründlich durchführten. Nach diesem Bericht gab es damals noch etwa fünftausend frei lebende Juden, dies dank familiärer und anderer Verbindungen, dank Korruption und dank dem Einsatz der katholischen Kirche bei gemischten Ehen, für Kinder aus diesen Ehen und einige Einzelpersonen. Aber von den 25.000 Juden, die vor dem Krieg in Nordkroatien, Slawonien und Syrmien gelebt hatten, konnten sich nur fünftausend retten. Von den neuntausend aus Bosnien, der Herzegowina und Kroatien Geretteten überlebten kaum tausend durch Verstecken oder eine andere Art des Schutzes vor der Verfolgung auf dem besetzten Gebiet. Weniger als tausend kehrten aus den Konzentrationslagern zurück. Wenigstens siebentausend retteten sich durch Anschluß an die Partisanenbewegung, ein geringerer Teil flüchtete in die italienische Besatzungszone, nach Italien und dann weiter ins Ausland. Die Juden bildeten auf der Insel Rab auch ein jüdisches Bataillon, ie meisten waren im ärztlichen Dienst. Mehr als ein Drittel der Ärzte im Obersten Stab des Partisanenheeres waren Juden.

Obwohl offiziell noch in den letzten Kriegstagen die Arbeit der jüdischen Institutionen in Jugoslawien und Kroatien wieder aufgenommen wurde, war die eigentlich damals, wie auch heute nicht mehr möglich. Die jüdische Gemeinde konnte nur ein bruchstückhaftes, verstümmeltes Leben aufnehmen, in dem sich auch die neuen Generationen nicht von der schweren Last der Tragödie im Zweiten Weltkrieg befreien können. Die Aktivität der Gemeinde ist deutlich lebhafter, als dies mit Rücksicht auf die Zerstreung und die geringe Anzahl zu erwarten wäre. Was man gemeinhin unter "jüdischem Leben" versteht, wurde aus der Synagoge in Jugendklubs und die Tätigkeit mancher Gemeinde-Sektionen, meist der Abteilung für Kultur, übertragen. So besteht die Judengemeinde in Kroatien und Jugoslawien weiterhin. Dies erscheint vielen sonderbar, und sie sind geneigt, jede neue Generation als die letzte zu bezeichnen. Dies aber regt den Forscher, zunächst den Soziologen und Anthropologen, noch mehr zur Beschäftigung mit diesem für ihn vielfältig interessanten Phänomen an.

Literatur:

- Bulic Frano, Jevrejski spomenici u rimskoj Dalmaciji i jevrejsko grobište u Solinu (The Jewish Monuments in the Roman Province of Dalmatia and the Jewish Cemetery in Salona). In: Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku 49. Split 1926-27, 116-124.
- Celap L., Jevreji u Zemunu za vreme Vojne granice (The Jews of Zemun in the Time of Military Border). In: JA. Beograd 1957-58, 59-71.
- Despot M., Jacques Epstein, život i rad (Jacques Epstein, the life and work, 1822-1859). In: JA. Beograd 1963-64. 82-91.
- Efron Zusia, Jevrejski nadgrobnni sponmenici u Dubrovniku (Jewish Tombstones in Dubrovnik). In: ZJIM 1, 337-339.
- Eventov J., The History of the Jews in Yugoslavia from the ancient times till the end of the 19th Century. Tel Aviv 1971.
- Freidenreich Pass Harriette, The Jews of Yugoslavia. Philadelphia 1979.
- Freidenreich Pass Harriette, The Jews of Yugoslavia. Philadelphia 1979 (und andere Einzelheiten in der Bibliographie).
- Gabričević B., Jevrejska općina u antičkoj Saloni (The Jewish Community in the antique Salona). In: JA. Beograd 1959-60, 9-15.
- Glesinger Lavoslav, Amatus Lusitanus. Zagreb-Beograd 1940.
- Glesinger Lavoslav, Dubrovački liječnik Amatus Lusitanus (Amatus Lusitanus, a Physician of Dubrovnik). In: ZJIM 1, 291-312.
- Glesinger Lavoslav, Iz povijesti Jevreja u Hrvatskoj. In: JA. Beograd 1954, 60-76.
- Gross Mirjana, Počeci moderne Hrvatske [Die Anfänge des modernen Kroatien], Teil "Položaj i uloga Židova na početku modernizacije". Zagreb 1985.
- Gušić Marijana, Neki primjerci tekstila u zbirci Jevrejske općine u Dubrovniku (Some Textile Specimens in the Collection of the Synagogue of the Jewish Community in Dubrovnik). In: ZJIM 1, 325-336.
- Hrabak Bogumil, Jevreji u Albaniji od kraja XIII do kraja XVII veka i njihove veze sa Dubrovnikom (The Jews in Albania from the End of the 13th Century to the End of the 17th Century and their Relations to Dubrovnik). In: ZJIM 1, 55-97.
- Ivančević V., Udio Židova u pomorstvu starog Dubrovnika, 1751-1808 (The Role of the Jews in the Seamanship of Dubrovnik 1751-1808). In: Jevrejski almanah (im folgenden JA). Beograd 1963-64, 67-81.
- Jews in Yugoslavia (Catalogue of Exhibition). Zagreb 1988.
- Kečkemet Duško, Vid Morpurgo i narodni preporod u Splitu (Vid Morpurgo and the national renaissance in Split). Split 1963.
- Kečkemet Duško, Židovi u povijesti Splita (The place of Jews in the History of the City of Split). Split 1971.
- Körbler D., Život i rad humanista Didaka Pira Portugalca napose u Dubrovniku (The Life and Work of the humanist Didacus Pyrhus, particularly in Dubrovnik). Rad Jugoslavenske akademija znanosti i umjetnosti 216, Zagreb 1917.
- Levental Z., (urednik = Hrsg.), Zločini fašističkih okupatora i njihovih pomagača protiv Jevreja u Jugoslaviji (Crimes of the Fascists and their Collaborators against the Jews in Yugoslavia). Beograd 1952.
- Mihajlović M. Bosković H., Praznični običaji jugoslovenskih Jevreja (Festival Customs of the Yugoslav Jewry). Beograd 1986.
- Mitrović R., Sudbina Jevreja u krajevima gde su folksdojčeri preuzeli vlast aprila 1941 (The Fate of the Jews in Areas Where German Minority Groups (Volksdeutsche) Took over the Power in April 1941). In: ZJIM 2, 265-274.
- Morpurgo V., Daniel Rodriguez i osnivanje splitske skele u 16. stoljecu (Übersetzung fehlt!). In: Starine JAZU, Odjel za društvene nauke, knjiga 52. Zagreb 1962, 185-248.

- Münster Ladislao, Proces zbog "ritualnog ubistva" u Dubrovniku i tragična smrt lekara Moše Maralija (Trial on "Ritual Murder" in Dubrovnik in 1502 and the Tragical Death of the Physician Moshe Maralio). In: ZJIM 1, 99-112.
- Nedeljkovic Branislav, Putne isprave dubrovačkih Jevreja (Passports of the Jews in Dubrovnik). In: ZJIM 1, 113-134.
- Nevenic Grabovac Darinka, Iz poezije Didaka Pira (Selected Poems of Didacus Pyrhus). In: ZJIM 1, 253-290.
- Novak Grga, Židovi u Splitu (The Jews in Split). Split 1920.
- Orlic Duro, Iz života dubrovačkih Jevreja u XIX vijeku (About the Life of the Jews in Dubrovnik in the 19th Century). In: ZJIM 1, 185-199.
- Pantic Miroslav, Izbor dokumenata o dubrovačkim Jevrejima od sredine 17. do kraja 18. veka (Selected Documents about the Jews in Dubrovnik from the Middle of the 17th to the End of the 18th Century). In: ZJIM 1, 341-402.
- Pantic Miroslav, Jevreji u Dubrovačkoj književnosti (The Jews in the Literature of Dubrovnik). In: ZJIM 1, 211-238.
- Peric Marko, Jevreji u Jugoslaviji - španski borci (Jews from Yugoslavia - Spanish Fighters). In: Zbornik Jevrejskog istorijskog muzeja u Beogradu 3 (Jewish Studies 3, Jewish Historical Museum) (im folgenden: ZJIM). Beograd 1975, 1-44.
- Popovic Toma, Dubrovnik i Ankona u jevrejskoj trgovini 16. veka (Dubrovnik and Ancona in the Jewish Trade of the 16th Century). In: ZJIM 1, 41-54.
- Romano Jaša, Jevreji Jugoslavija 1941-45 - Žrtve genocida i učesnici narodnooslobodilačkog rata (Yugoslav Jewry 1941-45 - Victims of Genocide and Participants of the Liberation War). Beograd 1980.
- Romano Jaša, Jevreji u logoru na Rabu i njihovo uključivanje u Narodnooslobodilački rat (Jews in the Rab Camp and their Participation in the Liberation War). In: ZJIM 2. Beograd 1973, 1-72.
- Romano Jaša, Jevreji zdravstveni radnici Jugoslavije 1941-1945. Žrtve fašističkog terora i učesnici u NOR-u (Jews in the Medical Services of Yugoslavia in th Years 1941-1945. Victims of Fascist Terror and Warriors in the Liberation War), 73-263.
- Samardžić Radovan, Dubrovački Jevreji u trgovini XVI i XVII veka (The Jews of Dubrovnik in the Trade of the 16th and 17th Centuries). In: ZJIM 1, 21-39.
- Samardžić Radovan, Jorjo Tadic kao istoričar Jevreja u Dubrovniku (Jorjo Tadic as Historian of the Jews in Dubrovnik). In: ZJIM 1, 9-20.
- Schwarz Gavro, Povijest zagrebacke Židovske općine od osnutka do 50-ih godina 19. vijeka (The History of the Jewish Community of Zagreb from the Foundation till the years fifties of the 19th Century). Zagreb 1939.
- Sik Ladislav, Jevrejski liječnici u Jugoslaviji (Jewish physicians in Yugoslavia). In: Liječnicki vjesnik 4, Zagreb 1931.
- Stošić K., O Jevrejima u Sibeniku [Über die Juden in Sibenik]. In: JA. Beograd 1961-62, 27-31.
- Stulli B., Židovi u Dubrovniku (The Jews in Dubrovnik). Zagreb 1990.
- Sundrica Zdravko, Dubrovački Jevreji i njihova emancipacija, 1808-1815 (The Jews of Dubrovnik and their Emancipation 1808-1815). In: ZJIM 1, 135-184.
- Tadic Jorjo, Aron Koen (Aaron Cohen). In: ZJIM 1, 313-324.
- Tadic Jorjo, Didak Pir (Didacus Pyrhus). In: ZJIM 1, 239-252.
- Tadic Jorjo, Jevreji u Dubrovniku [Die Juden in Dubrovnik]. Sarajevo 1937.
- Tadic Jorjo, Jevrejski lekari u Dubrovniku (Jewish physicians in Dubrovnik). Prilozi za istoriju zdravstvene kulture Jugoslavije i Balkanskog Poluostrva 5. Beograd 1937.
- Tadic Jorjo, Značaj dubrovačkih Jevreja (The Role of the Jews of Dubrovnik). In: ZJIM 1. Beograd 1971, 1-8.
- Tolentino Emilio, Fašistička okupacija Dubrovnika 1941-1945 i rješavanje "jevrejskog pitanja" (The Fascist Occupation of Dubrovnik 1941-1945 and the Solving of the "Jewish Question"). In: ZJIM 1, 201-210.

- Vajs A., Jevreji u novoj Jugoslaviji (The Jews in Yugoslavia after the War). In: JA. Beograd 1954, 5-47.
- Vajs A., O antisemitizmu pre i za vreme nacizma (Antisemitism before and during the time of Nazi occupation). In: JA. Beograd 1963-64, 13-34.
- Židovi na tlu Jugoslavije (katalog izložbe). Zagreb 1988.
- Živkovic Nikola, Oficiri Jevreji u zarobljeničkim logorima u Nemačkoj (Yugoslav Jewish Officers as Prisoners in German War-Camps). In: ZJIM 3. Beograd 1975, 225-271.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [092](#)

Autor(en)/Author(s): Goldstein Ivo

Artikel/Article: [Forschung über die Juden in Kroatien. Überblick über den Forschungsstand und künftige Aufgaben. 143-157](#)